



Alice und die Schweizer Verkehrspolitik

/ Dr. Benedikt Koch
 / Geschäftsführer Fachverband Infra
 / info@infra-schweiz.ch
 / www.infra-schweiz.ch

«Würdest Du mir bitte sagen, welchen Weg ich einschlagen muss?», fragt Alice im Wunderland die Grinsekatze. «Das hängt in beträchtlichem Masse davon ab, wohin du gehen willst», antwortet die Katze. «Oh, das ist mir ziemlich gleichgültig», sagt Alice.

Was für eine seltsame Aussage! Wäre Alice eine Politikerin, würde sie aufgrund ihrer unklaren Meinung bei den nächsten Wahlen wohl abgewählt. Doch Alice ist halt eine Kinderbuch-Figur, die sich gerade im Wunderland befindet. Eine Welt, die einem so fremd ist wie manchem Aussenstehenden die Bundespolitik. Die aktuelle Diskussion um die künftige Finanzierung unseres Nationalstrassennetzes erinnert stark an den Dialog zwischen Alice und der Grinsekatze.

Wer setzt sich tatsächlich für das Gemeinwohl ein und möchte, dass unsere Strasseninfrastrukturen auch in Zukunft stabil und zuverlässig finanziert sind? Wer verfolgt in Tat und Wahrheit eigene, ganz andere Ziele? Absichten und Pläne der verschiedenen Akteure sind oft wirr und undurchsichtig. Das macht den Weg zu einer guten Finanzierungslösung ungemein beschwerlich.

FABI als Vorbild

Wie man zu einer soliden Finanzierungslösung kommt, haben die Interessengruppen des öffentlichen Verkehrs mit der Vorlage zur Finanzierung und zum Ausbau der Bahninfrastruktur (FABI) mustergültig vorgegeben. Ihr Erfolgsgeheimnis: mehrere Interessenverbände, Kantonsvertreter und bedeutende Parteien erarbeiteten gemeinsam eine breit abgestützte und darum mehrheitsfähige Lösung. Das war beileibe keine einfache Aufgabe. Dafür war sowohl an der Front wie auch im Hintergrund intensive Arbeit nötig. Zudem mussten die Akteure bereit sein, gewisse Opfer zu erbringen und von ihren ideologisch geprägten Grundpositionen abzuweichen. Dann sind Kompromisse möglich. Die FABI-Vorlage war ein solcher Kompromiss. Gutschweizerisch im besten Sinne. Er wurde eingegangen für das Ziel einer langfristigen und stabilen Finanzierung der Bahninfrastruktur. Alice war es hier also nicht einerlei, welchen Weg sie nehmen wollte. Sie verfolgte ein ganz klares Ziel.

Kein gemeinsames Ziel

Der Alice in der Strassenverkehrspolitik hingegen scheint, genau wie der Alice im Wunderland, das Ziel ziemlich egal zu sein. Zumindest bis jetzt. Das Eidgenössische Parlament war nicht willens, dem Stimmvolk die anstehenden Vorlagen zur Strassenfinanzierung am gleichen Abstimmungssonntag zu unterbreiten. Und jede Partei, jeder Verband und unzählige Strassenexperten glauben, sie hätten die einzig richtige Lösung gegen den sich abzeichnenden Finanzierungsengpass gefunden. Ein gemeinsames, klares Ziel und gar ein koordiniertes Vorgehen sind nicht auszumachen. Stattdessen werden eifrig Positionen verteidigt und vorschnell rote Linien gezogen. Die einen wollen partout keine Erhöhung der Abgaben für Autofahrer, andere keine zusätzliche Belastung der Bundeskasse. Dritte wollen durch einen Nationalstrassenfonds zwingend auch unzählige Agglomerationsprojekte finanziert haben und die nächsten genau dies – wen wundert's? – um jeden Preis verhindern.

Kein Kompromiss in Sicht

Angesichts so viel Ideologie und Selbstüberzeugung ist es schwierig, an einen Kompromiss und am Ende an einen Abstimmungserfolg zu glauben. Die eigene Position scheint vielen Interessengruppen wichtiger als das Ziel einer langfristigen Finanzierungssicherheit. Dabei wäre dieses doch so dringend notwendig.

Die aktuelle Situation in der Schweizer Verkehrspolitik erinnert an Alice im Wunderland, die nicht wusste, wohin sie wollte. Ihr machte die Grinsekatze unmissverständlich klar: «Wenn du nicht weisst, wohin du willst, ist es auch einerlei, welchen Weg du einschlägst.» «Hauptsache, ich komme irgendwohin», erwiderte darauf Alice. «Das wirst du sicher, wenn du lange genug gehst», gab sich die Katze überzeugt.

Stellt sich also die Frage, wie viel Zeit wir uns in der Strassenverkehrspolitik nehmen wollen, um den richtigen Weg zu finden. Oder zu warten, bis uns eine Grinsekatze den richtigen Weg weist.

BENEDIKT KOCH